

Gespräche und gute Essen für traumatisierte Menschen

Krieg Einige Helfer und die Wirte des Lokals Chapeau in Füssen laden Flüchtlinge aus der Ukraine zu einem besonderen Abendessen ein. Mittlerweile hat sich im Ostallgäu und in der Stadt ein funktionierendes Helfernetzwerk gebildet.

VON MARTINA GAST

Füssen Noch vor ein paar Tagen hätten sich die circa 35 Gäste, die an diesem Abend im Füssener Altstadt-lokal Chapeau sind, nicht träumen lassen, dass sie ihr Land und ihre Familien quasi über Nacht verlassen müssen. Dann aber brach der Krieg über die Ukraine herein. Aus den verschiedensten Gebieten des Landes sind seitdem überwiegend Frauen und Kinder nach Deutschland und mittlerweile bis nach Füssen gekommen. An diesem Abend erzählen sie ihre Geschichten.

Gespräche, Gemeinschaft und gutes Essen sind eine Wohltat für die sichtlich erschöpften Menschen, die an der langen Tafel im Restaurant sitzen. Immer wieder sieht man Heimwehblicke aufs Handy, der einzigen Kommunikationsquelle, die geblieben ist. In der Hoffnung auf Nachrichten aus der Heimat, Lebenszeichen von Verwandten, Freunden und Bekannten. Gemeinsam wird die Nationalhymne angestimmt, deren Text in der aktuellen Fassung mit den Worten beginnt

Schtsche ne wmerla Ukrainy i slawa, i wolja (deutsch: Noch sind der Ukraine Ruhm und Freiheit nicht gestorben). Geschrieben wurde es 1862. Heute ist es aktueller denn je.

Als der Krieg ausbrach, war Chapeau-Wirt Cüneyt Aribas sofort klar, dass er helfen will: „Wir haben keine Zimmer oder Unterkünfte, die wir anbieten können. Aber wir können die Menschen an einen Tisch bringen, sie mit unseren Gerichten unterstützen und in Füssen willkommen heißen.“ Mittlerweile hat sich im Ostallgäu ein gutes Helfernetzwerk gebildet, das versucht, die oft völlig traumatisierten Leute aufzufangen. Eine wichtige Anlaufstelle in Füssen ist Vera Angeringer. Sie kommt ursprünglich aus Usbekistan und hat sich unmittelbar nach Kriegsbeginn direkt an Füssens Bürgermeister Maximilian Eichstetter gewandt. In kürzester Zeit habe er alle Hebel in Bewegung gesetzt. Mittlerweile konnten schon einige Unterkünfte in Füssen organisiert werden. Eichstetter war es auch, der sich darum gekümmert hat, dass die Kinder so schnell wie möglich in die

Schule gehen. „Dort finden sie Ablenkung und lernen mit der Zeit ein bisschen Deutsch. Außerdem können durch die Tagesstruktur die Eltern entlastet werden. Keiner weiß, auf welchen Zeitraum wir uns einstellen müssen“, sagt Angeringer.

Zu den Helfern gehören auch Roman und Alina Lyshak, die an diesem Abend eine Mutter mit drei Kindern aus dem Ankerzentrum in Augsburg abgeholt, und gleich zum Essen mitgebracht haben. Die Familie ist sichtlich erschöpft, von der

Tortur der letzten Tage. Die Lyshaks sind 2018 nach Deutschland gekommen und wohnen mittlerweile in Pfronten. Spontan fuhr Roman Lyshak nach Kriegsbeginn an die ukrainisch-polnische Grenze, um dort mit anderen Freiwilligen humanitäre Hilfe zu leisten. Alina Lyshak organisierte währenddessen am Vereinsheim des TSV Pfronten eine Sammelaktion von Hilfsgütern (wir berichteten). Die Resonanz auf den Spendenaufruf hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Mittlerwei-

le sei der Lkw voller Medizin, Essen, Decken, Bekleidung und Hygieneartikel an der polnischen Grenze angekommen, und wartet beim Zoll auf die nötigen Formalitäten, um ins Kriegsgebiet zu fahren.

Alle versuchen zu helfen

Roman Lysak, der in der Ukraine Jura studiert hat, ist Ansprechpartner der Marktoberdorfer Ausländerbehörde. „Alle versuchen zu helfen, wo es nur geht. Das finde ich super“, sagt er. Olga Kotlytska lebt in München und hat eine ukrainische Fahne mitgebracht. Auf vielen Friedensdemos, die sie in Bayern mitorganisiert hat, hat sie sie schon hochgehalten. In München vermittelt und informiert sie die Ankommenden, die immer zahlreicher in der Landeshauptstadt eintreffen.

Eines hätten die schlimmen Geschichten der Flüchtlinge gemeinsam. Sie kommen nicht, um zu bleiben. Sobald es möglich ist, möchten sie in ihre Heimat zurück. Bis es soweit ist, will sich Füssens Bürgermeister aber weiterhin nach geeigneten Unterkünften umsehen.



Im Füssener Restaurant Chapeau gab es ein besonderes Essen für Flüchtlinge aus der Ukraine. Veranstaltet wurde es von (von links) Vera und Armin Angeringer, Alina und Roman Lyshak und den Wirten Cüneyt Aribas und Akın İbici. Foto: Martina Gast